

Ausgabe Nr. 14 / 15.8.2005

## *In aller Kürze*

➤ Das Wachstum der Leiharbeit ist seit den 90er Jahren durch eine hohe Dynamik gekennzeichnet. 2004 gab es in Deutschland rund 400.000 Leiharbeiter, das sind 1,5 Prozent aller sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigten.

➤ Die Nutzungsintensität der Leiharbeit weist Ende der 90er Jahre noch erhebliche Unterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern auf. Die Analysen zeigen, dass sich die Leiharbeitsquoten seitdem angeglichen haben, so dass heute kaum noch Unterschiede bestehen.

➤ Wachstumsmotor für Leiharbeit in den alten Bundesländern ist nach wie vor die Nachfrage von Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes mit hohem Wettbewerbs- und Kostendruck.

➤ Das Wachstum der Leiharbeit in den neuen Bundesländern ist hingegen auf die gestiegene Nachfrage aus dem Dienstleistungssektor zurückzuführen.

➤ Die Leiharbeitsbranche ist immer noch primär in großen Agglomerationen angesiedelt. Von der hohen Wachstumsdynamik der Leiharbeit profitieren aber insbesondere periphere Regionen.

*Autor/in*

**Elke J. Jahn  
Katja Wolf**

## *Flexibilität des Arbeitsmarktes*

# Entwicklung der Leiharbeit und regionale Disparitäten

*Das Instrument wird vor allem in Ballungsgebieten genutzt – Periphere Regionen holen aber mit hohen Wachstumsraten auf*

**Mit der wiederholten Deregulierung des Leiharbeitsrechts seit 1997 wollte der Gesetzgeber den Flexibilitätsbedürfnissen der Unternehmen entgegen kommen und gleichzeitig die Potenziale der Leiharbeit für zusätzliche Beschäftigung nutzen. Kein Wunder, dass die Leiharbeitsbranche in der letzten Dekade kräftig gewachsen ist.**

**Wird Leiharbeit in Deutschland in allen Regionen gleichermaßen genutzt oder lassen sich Regionen identifizieren, in denen die Nachfrage nach Leiharbeit besonders stark gestiegen ist? Gibt es regionale Faktoren, die das Wachstum der Leiharbeitsbranche begünstigen?**

Hauptinformationsquelle über die Tätigkeit der Leiharbeitsbetriebe in Deutschland ist die Arbeitnehmerüberlassungsstatistik. Seit 1998 weist sie die Tätigkeit der Leiharbeitsbetriebe für Gesamtdeutschland und für die zehn Regionaldirektionen aus. Über die regionale Verbreitung der Leiharbeit in den Bundesländern und Arbeitsmarktregionen liegen bislang jedoch kaum empirische Informationen vor (vgl. **Kasten** auf Seite 8).

Der Kurzbericht präsentiert empirische Befunde über den Umfang der Leiharbeit auf der Basis der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik. Mit der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit wird anschließend die Entwicklung der Leiharbeit für verschiedene regionale Abgrenzungen untersucht.

unterliegt die Arbeitsnachfrage verstärkt zyklischen Schwankungen. Der umfassende deutsche Kündigungsschutz, die Deregulierung des Leiharbeitsrechts sowie Tarifverhandlungen auf Branchenebene dürften dazu beigetragen haben, dass die Firmen Auftragspitzen immer häufiger über Leiharbeit auffangen und die Nachfrage nach dieser flexiblen Beschäftigungsform steigt. Dies gilt insbesondere für Regionen, in denen Branchen mit hoher Exportorientierung und deren Zulieferbetriebe angesiedelt sind.

2. Es ist zu erwarten, dass die Leiharbeitsquote in Agglomerationen höher ist als in peripheren Gebieten. An einem zentralen Standort können Leiharbeitsbetriebe ein größeres Spektrum an potenziellen Entleihern bedienen. Zeitlich befristete Einsätze bei unterschiedlichen Entleihern können vom Leiharbeitsbetrieb zu längerfristigen Arbeitsverhältnissen zusammengefasst werden. Damit wird das Risiko verleihsfreier Zeiten diversifiziert, das infolge des eingeschränkten Synchronisationsverbotes, des besonderen Befristungsverbotes und des Wiedereinstellungsverbotes bis zur

## **Hypothesen**

Die Analyse orientiert sich an folgenden Hypothesen:

1. Infolge der zunehmenden Internationalisierung der Gütermärkte und dem damit verbundenen Wettbewerbsdruck

Reform des Arbeitnehmerüberlassungsrechts im Jahr 2003 bestand.

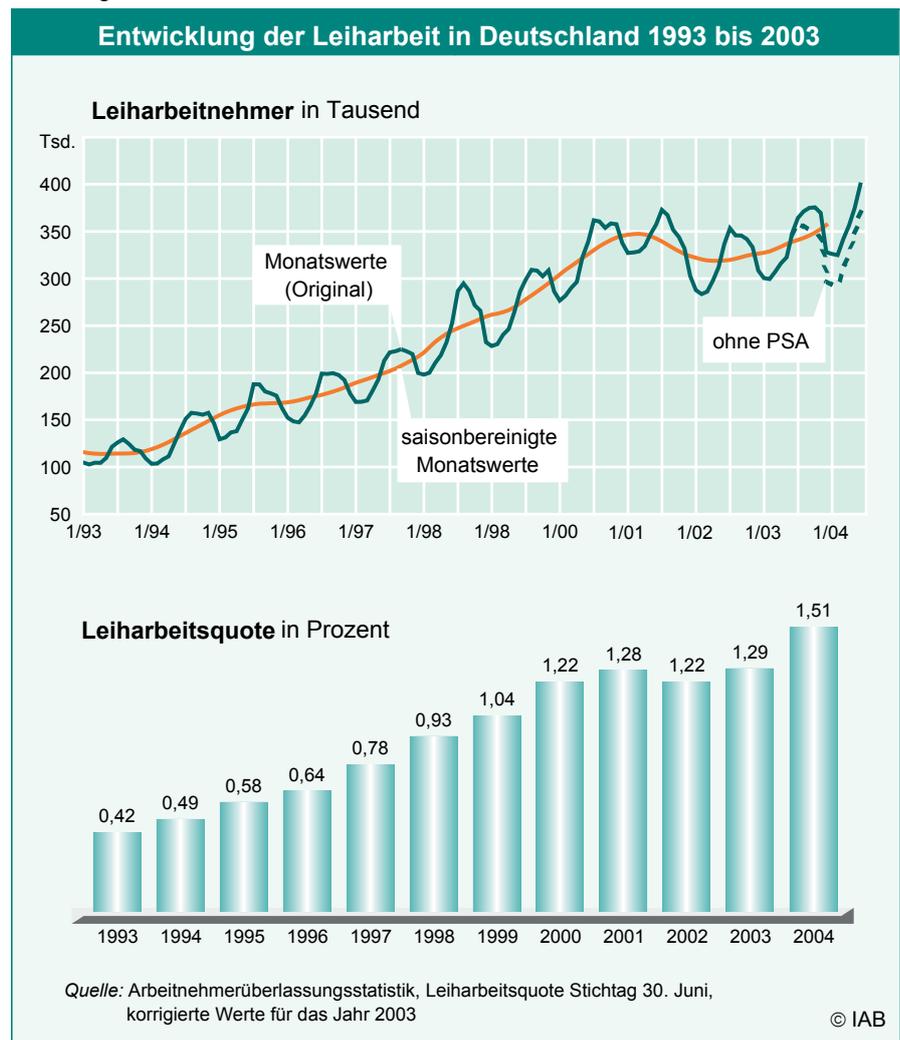
3. Zugleich dürften potenzielle Leiharbeiter vornehmlich in Agglomerationen angesiedelt sein. Neben der Marktnähe zum Produktionsfaktor Arbeit können Leiharbeitsbetriebe auch die Kostenvorteile einer zentralen Verwaltung nutzen. Diesen Vorteilen stehen mitunter Kostennachteile gegenüber, die wegen längerer Anfahrtszeiten zum Kunden entstehen. Sie müssen – so die Theorie – durch höhere Löhne oder die Übernahme von Pendelkosten ausgeglichen werden. Erst eine größere Nachfrage in peripheren Gebieten lässt es vorteilhaft erscheinen, (Zweig-) Niederlassungen auch außerhalb von Agglomerationen zu gründen. Mit steigender Nachfrage nach Leiharbeit sollte daher eine Suburbanisierung zu beobachten sein.

### Umfang und Entwicklung der Leiharbeit in Deutschland

Die „Arbeitnehmerüberlassungsstatistik“ erfasst sowohl Betriebe, die hauptsächlich Arbeitnehmerüberlassung betreiben, als auch Mischbetriebe, die nicht schwerpunktmäßig Arbeitnehmer verleihen. **Abbildung 1** zeigt, dass sich die Zahl der Leiharbeiter seit 1993 positiv entwickelt hat. Sie ist von 121 Tsd. im Jahr 1993 auf 357 Tsd. im Jahr 2001 gestiegen. Bedingt durch die konjunkturelle Entwicklung ist sie im Jahr 2003 auf 349 Tsd. gefallen (Stand jeweils zum 30.6. des Jahres). Der kräftige Anstieg der Zahl der Leiharbeiter auf 400 Tsd. im Jahr 2004 ist neben der konjunkturellen Erholung auf die Einführung der Personal-Service-Agenturen zurückzuführen (vgl. **Abbildung 1**). Gleichwohl kommt der Leiharbeit mit einer Quote von 1,5 % an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in 2004 im Vergleich etwa zur befristeten Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten mit ca. 7,8 % (2003) eine vergleichsweise geringe Bedeutung zu.

Untersucht man die Zu- und Abgänge bei der Leiharbeit wird allerdings deutlich, dass der Umfang der Leiharbeit und damit die Dynamik in diesem Arbeitsmarktsegment sehr viel größer sind als es die Bestandsdaten vermuten lassen. So betrug der jahresdurchschnittliche

Abbildung 1



Bestand an überlassenen Leiharbeitern im Jahr 2003 ca. 340 Tsd. Gleichzeitig wurden 2003 jedoch 586 Tsd. neue Leiharbeitsverhältnisse begonnen und 618 Tsd. beendet, so dass der Fluktuationskoeffizient (Umschlaghäufigkeit) 1,8 beträgt. Dahinter verbirgt sich allerdings eine geringe durchschnittliche Beschäftigungsdauer der Leiharbeiter. So waren im Jahr 2003 12 % aller Leiharbeitsverhältnisse kürzer als eine Woche und 48 % der Leiharbeitsverhältnisse hatten nur zwischen einer Woche und drei Monaten Bestand. Offenbar wird Leiharbeit nach wie vor primär zur Kompensation von meist unerwarteten und kurzfristigen Auftragsschwankungen genutzt.

Die hohe Dynamik der Leiharbeitsbranche kommt auch in den Wachstumsraten der Leiharbeit zum Ausdruck (vgl. **Abbildung 2**). Mit der Reform des Leiharbeitsrechts im Jahr 1997<sup>1</sup> und dem

konjunkturellen Aufschwung bis zum Jahr 2000 betrug die Wachstumsrate der Leiharbeit jahresdurchschnittlich 17 %. Damit gehörte die Leiharbeit zu den deutschen Wachstumsbranchen. Auch im Jahr 2001 konnte die Leiharbeit weiter zulegen, wenn auch wegen der einsetzenden Konjunkturschwäche nur noch mit einer Wachstumsrate von 5 %. Mit minus 5,9 % war die Wachstumsrate der Leiharbeit im Jahr 2002 nach acht Jahren ungebremsten Wachstums erstmals wieder negativ. Im Jahr 2004 wuchs die

<sup>1</sup> Im Jahr 1997 hat der Gesetzgeber u.a. die Überlassungshöchstdauer auf 12 Monate angehoben, die einmalige Befristung eines Leiharbeitsvertrags zugelassen sowie das Synchronisationsverbot insoweit gelockert, als sich der Arbeitsvertrag mit dem Leiharbeiter auf die Dauer des erstmaligen Kundeneinsatzes beschränken durfte. Eine Beschreibung der Reformen des Arbeitnehmerüberlassungsrechts seit 1972 und deren Beurteilung finden sich bei Jahn (2004).

Leiharbeitsbranche erneut um 15 %. Ganz anders dagegen verlief die Entwicklung der Wachstumsrate der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Abgesehen von den Aufschwungjahren 1999 und 2000 ist sie seit 1993 rückläufig.

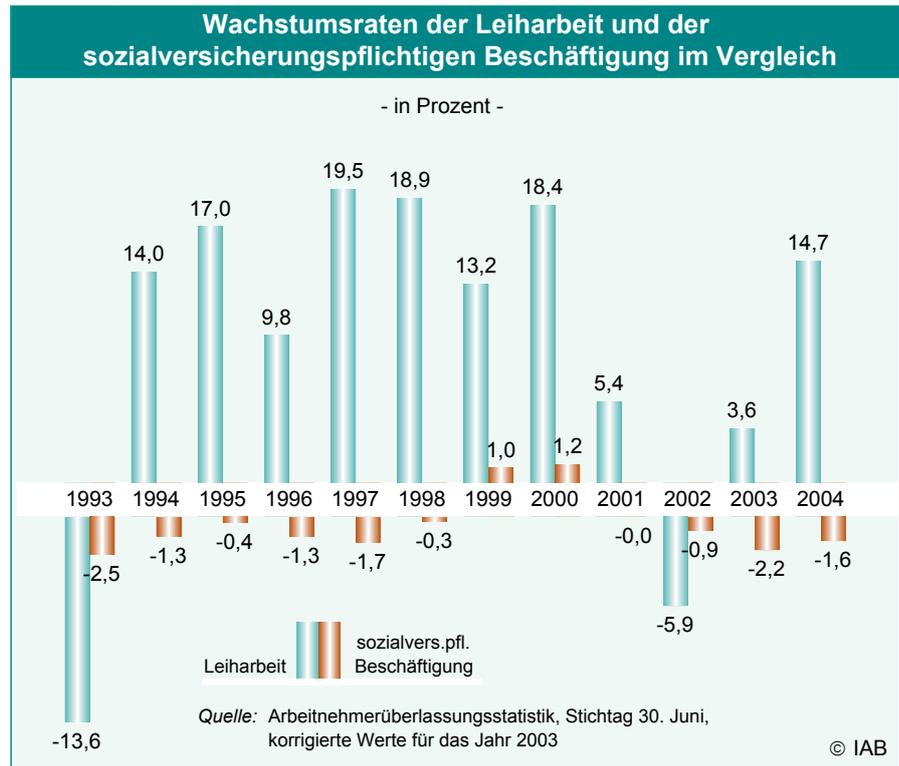
Die Entwicklung der Zahl der Leiharbeitnehmer und die der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten spiegeln sich in der Leiharbeitsquote wider, die die Zahl der Leiharbeitnehmer ins Verhältnis zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten setzt (vgl. **Abbildung 1**). Sie ist seit 1993 von 0,4 % stetig gestiegen und erreichte im Jahr 2001 einen vorläufigen Höchstwert von 1,3 %. Konjunkturrell bedingt war die Leiharbeitsquote im Jahr 2002 rückläufig und erreichte im Jahr 2004 erneut einen Spitzenwert von 1,5 %. Schließt man Beschäftigte in Personal-Service-Agenturen aus der Berechnung aus, betrug die Leiharbeitsquote trotzdem noch 1,4 %.

### Regionale Erfassung der Leiharbeit

Neben der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik ist – wie eingangs erwähnt – die Beschäftigtenstatistik die zweite Datenquelle, mit der sich Leiharbeit in Deutschland analysieren lässt. In der Beschäftigtenstatistik können jedoch nur Leiharbeiter in Betrieben mit „Hauptzweck Arbeitnehmerüberlassung“ identifiziert werden. Auch sind Leiharbeiter nicht von der Stammebelegschaft zu unterscheiden (vgl. **Kasten auf Seite 8**). Vorteil der Beschäftigtenstatistik ist, dass sie detaillierte Analysen auf regionaler Ebene erlaubt, deren Abgrenzung variiert werden kann.

Die regionale Analyse konzentriert sich auf die Jahre 1998 bis 2004, da erst seit 1998 Leiharbeitnehmer lückenlos über die Wirtschaftszweigklassifikation aus dem Jahr 1993 erfasst wurden. Ferner werden hiermit mögliche Strukturbrüche ausgeschlossen, die durch die Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes im Jahr 1997 hervorgerufen wurden. Die Auswertungen beschränken sich auf alle sozialversicherungspflichtigen Leiharbeitnehmer zwischen 15 und 65 Jahren. Auszubildende, die primär der Stammebelegschaft zuzuordnen sein dürften, sowie Heimarbeiter werden aus

Abbildung 2



der Analyse ausgeklammert. Schließlich wird Berlin über den gesamten Analysezeitraum dem Osten zugeordnet.

Als Indikator für die Dynamik der Leiharbeitsbranche auf der Ebene der Bundesländer werden die mittleren jährlichen Wachstumsraten<sup>2</sup> der Leiharbeit über den Zeitraum 1998-2004 herangezogen (vgl. **Abbildung 3 auf Seite 4**). Hierbei wird auf den Arbeitsort der Leiharbeitnehmer abgestellt, der jedoch vom tatsächlichen Einsatzort beim Kundenunternehmen zu unterscheiden ist.

### Regionales Wachstum

Zunächst mag überraschen, dass der Leiharbeitssektor zwischen 1998 und 2004 sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern mit ca. 8 % in etwa gleich stark zugenommen hat. Gleichzeitig nahm im Westen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten jahresdurchschnittlich um 0,03 % zu und im Osten um 2,3 % ab. Allerdings ist die Spannweite der Wachstumsraten der Leiharbeit breit: So erreichte die durchschnittliche Wachstumsrate der Leiharbeit in Brandenburg mit ca. 14 % und in Niedersachsen mit ca. 13 % Spitzenwerte. Am unteren Ende der Verteilung liegen das Saarland mit

1,6 %, Sachsen-Anhalt mit 5,0 %, Berlin mit 5,4 % und Hamburg mit 3,7 %.

Die geringe durchschnittliche Wachstumsrate im Saarland lässt sich mit einer Änderung der Erfassung in der Statistik begründen.<sup>3</sup> Die hohen Wachstumsraten in Niedersachsen sind wohl insbesondere auf den vermehrten Einsatz der Leiharbeit bei großen Automobilherstellern und deren Zulieferbetrieben (Wolfsburg, Salzgitter, Emden und Oldenburg) zurückzuführen sowie auf die hohe Nutzungsintensität der Leiharbeit der in Nordniedersachsen angesiedelten Luft- und Schifffahrtsindustrie (Emden, Leer und Wesermarsch). Die Schifffahrtsindustrie dürfte ebenfalls ein Grund für die hohen Wachstumsraten der Leiharbeit in Schleswig-Holstein (Kiel) sein.

<sup>2</sup> Da es sich hierbei um einen Mittelwert von jährlichen Wachstumsraten handelt, wurde im gesamten Text das geometrische Mittel verwendet.

<sup>3</sup> Bis zum Jahr 2002 wurden Leiharbeitnehmer bei Verleihern, die ihren Betriebssitz in Frankreich, Belgien und Luxemburg haben und grenzüberschreitend Arbeitnehmer überlassen, unabhängig vom tatsächlichen Arbeitsort beim Agenturbezirk Saarbrücken gemeldet. Die Zuordnung der Leiharbeiter zu ihrem tatsächlichen Arbeitsort hat dazu beigetragen, dass die Zahl der Leiharbeitnehmer im Saarland zwischen 2001 und 2002 um 3.850 Leiharbeitnehmer deutlich gesunken ist.

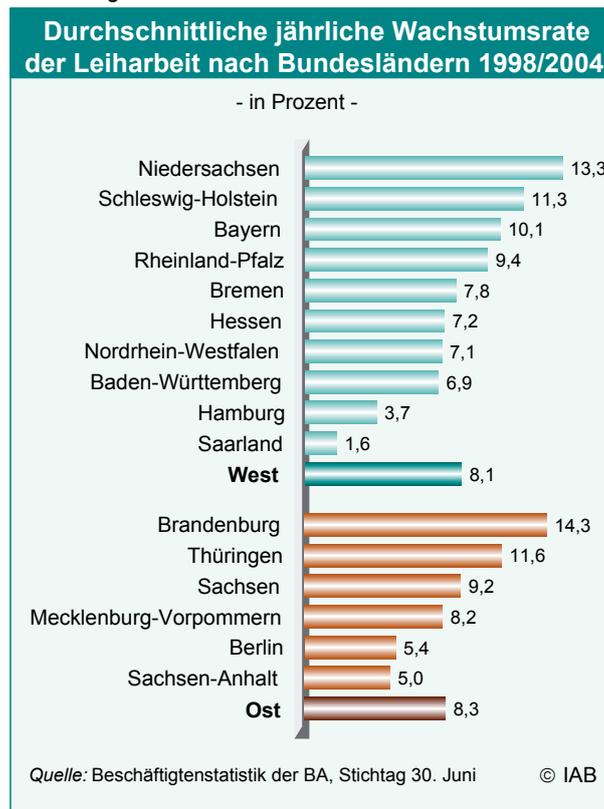
Die Ursache für das Wachstum der Leiharbeit im Westen ist somit die gestiegene Nachfrage nach Leiharbeit in einzelnen Branchen des verarbeitenden Gewerbes. Auswertungen des IAB-Betriebspanels bestätigen diese Vermutung. Ganz anders dagegen im Osten: Dort ist insbesondere die Nachfrage aus dem Dienstleistungssektor ursächlich für das Wachstum der Leiharbeitsbranche (Bellmann/Promberger/Theuer 2005).

Beim Vergleich der durchschnittlichen Wachstumsraten der Leiharbeit in den einzelnen Bundesländern ist allerdings zu bedenken, dass sich dahinter ganz unterschiedliche Ausgangswerte verbergen. So betrug zwar in Brandenburg die durchschnittliche Wachstumsrate der Leiharbeit ca. 14 %. Dahinter steht aber lediglich ein Anstieg von 2.437 Leiharbeitnehmern im Jahr 1998 auf 5.430 im Jahr 2004. In Nordrhein-Westfalen hingegen gab es im Jahr 1998 bereits 52.355 Leiharbeitnehmer und 2004 78.885. Die durchschnittliche Wachstumsrate fiel dort mit ca. 7 % moderat aus, die Zahl der Leiharbeitnehmer ist aber absolut um 26.535 gestiegen.

### Regionale Nutzungsintensität

Ein etwas differenzierteres Bild über die Intensität, mit der Leiharbeit in den einzelnen Regionen genutzt wird, zeigt die nebenstehende **Tabelle** auf Ebene der Bundesländer: Im Jahr 1998 lag die Leiharbeitsquote im Westen mit 0,9 % über der Leiharbeitsquote im Osten mit 0,7 %. Die Nutzungsintensität der Leiharbeit streute zwischen den Bundesländern stark. So konnte Hamburg bereits 1998 eine Leiharbeitsquote von über 1,6 % aufweisen. Hinter der überdurchschnittlich hohen Leiharbeitsquote in Hamburg

Abbildung 3



Tabelle

Leiharbeitsquote 1998 bis 2004 nach Bundesländern				
	1998	2001	2004	Ø-WR*
Schleswig-Holstein	0,57	0,92	1,11	11,63
Hamburg	1,60	2,05	1,97	3,58
Niedersachsen	0,66	1,23	1,40	13,25
Bremen	1,04	1,52	1,66	8,09
Nordrhein-Westfalen	0,97	1,30	1,49	7,51
Hessen	0,83	1,19	1,25	7,02
Rheinland-Pfalz	0,75	0,99	1,28	9,41
Baden-Württemberg	0,82	1,12	1,20	6,62
Bayern	0,75	1,04	1,30	9,65
Saarland	1,65	2,69	1,81	1,53
West	0,86	1,22	1,37	8,05
Berlin	0,89	1,18	1,33	6,88
Brandenburg	0,31	0,59	0,81	17,50
Mecklenburg-Vorpommern	0,56	0,87	1,06	11,26
Sachsen	0,84	1,28	1,63	11,74
Sachsen-Anhalt	0,90	1,36	1,44	8,04
Thüringen	0,77	1,25	1,70	14,14
Ost	0,74	1,13	1,38	10,84
Deutschland insgesamt	0,83	1,20	1,37	8,61

\* Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Leiharbeitsquote 1998/2004  
Quelle: Beschäftigtenstatistik der BA; Stichtag: 30. Juni

verbirgt sich die Nachfrage einiger weniger Betriebe der Luft- und Schifffahrtsindustrie sowie des Bankensektors. So standen beispielsweise bei Airbus, das seit 1998 vermehrt Arbeitnehmerüberlassung als Instrument der externen Flexibilität nutzt, ca. 10 % der Beschäftigten in einem Leiharbeitsverhältnis, im Jahr 2003 waren gut 12 % der Mitarbeiter als Fremdarbeitskräfte tätig (Schenk 2004, S. 106ff.). In Bremen dürften vor allem metallverarbeitende Betriebe für die starke Verbreitung von Leiharbeit verantwortlich sein.

Ein Grund für die intensive Nachfrage nach Leiharbeit in einer Region könnte somit ein hoher Anteil der Beschäftigten in so genannten Hochlohnbranchen sein, zu denen u.a. die Investitionsgüter- und Grundstoffindustrie zählen, die häufig eine über tarifliche Entlohnung anbieten (Kohaut und Schnabel 2003). Da die Tarifvereinbarungen nur für die Stammebelegschaft gelten, kann man vermuten, dass solche Branchen gerade für gering qualifizierte Tätigkeiten auf die vergleichsweise günstige und flexible Leiharbeit zurückgreifen. Denn die Entlohnung in der Leiharbeitsbranche war bis zur Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes im Jahr 2003 kaum tarifvertraglich normiert.

Als Bestätigung lässt sich der positive und signifikante Korrelationskoeffizient von 0,23 zwischen der Leiharbeitsquote und dem Anteil der Beschäftigten in den genannten Branchen heranziehen. Dass insbesondere Betriebe des verarbeitenden Gewerbes mit hohem Wettbewerbs- und Kostendruck Leiharbeit nicht nur als Flexibilitätsreserve sondern auch als permanentes Instrument der Personalrekrutierung nutzen, steht im Einklang mit den Ergebnissen von Bellmann, Promberger und Theuer (2005). Treibende Kraft für eine

hohe Wachstumsdynamik in den alten Bundesländern dürfte wie bisher die Ansiedlung einzelner Branchen des verarbeitenden Gewerbes sein. Dies gilt allerdings nur für Regionen, in denen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt zugenommen hat.

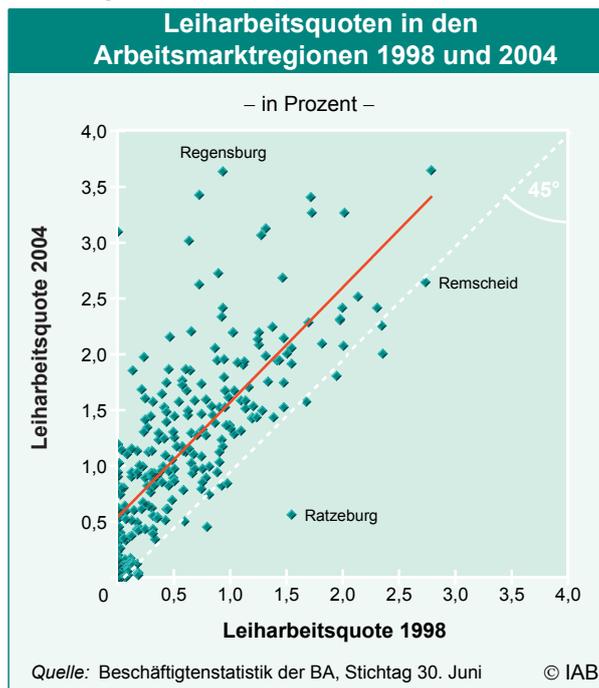
Am anderen Ende der Verteilung lagen im Jahr 1998 Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern mit einer Leiharbeitsquote von 0,3 % bzw. 0,6 %. Offenbar ist die Nachfrage in strukturschwachen Gebieten nicht sehr ausgeprägt, wenn sie gleichzeitig durch einen kräftigen Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gekennzeichnet waren.

Vergleicht man die Leiharbeitsquote der Jahre 1998 und 2004 auf Ebene der Bundesländer, ergibt sich folgendes Bild (vgl. **Tabelle**): Erstens ist in allen Bundesländern die Nutzungsintensität gestiegen, die in der Leiharbeitsquote zum Ausdruck kommt.<sup>4</sup> Zweitens verfügen Bundesländer mit einer vergleichsweise hohen Leiharbeitsquote im Jahr 1998 auch über eine hohe Leiharbeitsquote im Jahr 2004. Die relative Position der meisten Bundesländer hat sich im gesamtdeutschen Vergleich nicht grundlegend verändert.

Geändert hat sich allerdings die Nutzungsintensität der Leiharbeit im West-Ost-Vergleich: Zwischen 1998 und 2004 haben die neuen Bundesländer erheblich aufgeholt. So betrug die

<sup>4</sup> Eine Zunahme der Nutzungsintensität kann auch Folge eines überproportional starken Rückgangs der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei konstanter Nachfrage nach Leiharbeit sein. Mit Rücksicht auf die hohen durchschnittlichen Wachstumsraten der Zahl der Leiharbeiter dürfte dies jedoch nicht der ausschlaggebende Faktor für die gestiegene Nutzungsintensität in den neuen Bundesländern sein, s. **Abbildung 3**.

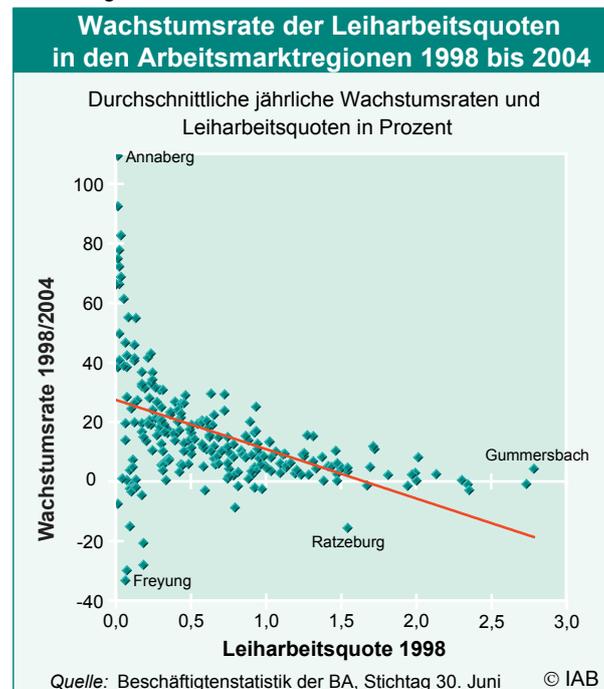
Abbildung 4



**Lesebeispiel:**

In Remscheid hat sich die Leiharbeitsquote von 1998 bis 2004 kaum verändert – der Wert liegt im Diagramm nahe der 45°-Linie. Die meisten Werte liegen allerdings darüber, weil die Quote in fast allen Arbeitsmarktregionen gestiegen ist: In Regensburg z.B. von rd. 1% (1998) auf über 3,6% (2004). Nur wenige Regionen verzeichnen sinkende Quoten (z.B. Ratzeburg von rd. 1,5% auf 0,6%).

Abbildung 5



**Lesebeispiel:**

Die höchsten Wachstumsraten gab es in den Arbeitsmarktregionen, die 1998 eine sehr niedrige Leiharbeitsquote hatten (z.B. Annaberg). Bei hohen Ausgangswerten ist die Wachstumsrate dagegen niedrig (Gummertsbach) oder sogar in einigen Fällen negativ (Ratzeburg).

Differenz der Leiharbeitsquote im Jahr 1998 zwischen neuen und alten Bundesländern 0,12 Prozentpunkte, im Jahr 2004 lag die ostdeutsche Leiharbeitsquote bereits knapp über dem westlichen Durchschnittswert. Dass sich die Nutzungsintensität der Leiharbeit im Osten an die westlichen Werte angeglichen hat, belegt die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate der Leiharbeitsquote in der letzten Spalte der **Tabelle**. Sieht man von Berlin und Sachsen-Anhalt ab, lagen die durchschnittlichen Wachstumsraten der Leiharbeitsquote in den neuen Ländern weit über denen in den alten. Zweistellige Wachstumsraten konnten im Westen nur Schleswig-Holstein und Niedersachsen vorweisen.

**Aufholprozess**

Die These eines Aufholprozesses wird bestätigt, wenn man den Korrelationskoeffizienten zwischen der Leiharbeitsquote im Jahr 1998 und der durchschnittlichen Wachstumsrate der Leiharbeitsquote ermittelt. Der dabei gefundene negative Korrelationskoeffizient gibt an, dass Regionen mit einer niedrigen Leiharbeitsquote im Jahr 1998 eine signifikant höhere durchschnittliche Wachstumsrate aufweisen konnten.

Um auszuschließen, dass sich hinter diesem Zusammenhang Einzelereignisse verbergen (wie die Expo im Jahr 2000, Firmeneffekte oder Ausgründungen in Beschäftigungsgesellschaften), wurde in den **Abbildungen 4 und 5** eine regionale Untergliederung auf der Ebene der 271 Arbeitsmarktregionen gewählt. Vorteil dieser Abgrenzung ist, dass Regionen, die über eine enge Pendlerverflechtung verfügen, zu einer räumlichen Einheit zusammengefasst werden.

Die **Abbildung 4** bestätigt erneut die Schlussfolgerung aus der

**Tabelle:** Arbeitsmarktregionen mit einer niedrigen Leiharbeitsquote im Jahr 1998 verfügten auch im Jahr 2004 über eine vergleichsweise geringe Leiharbeitsquote. Punkte oberhalb der Diagonalen weisen Arbeitsmarktregionen aus, in denen die Nutzungsintensität gestiegen ist. Mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,75 ist der Zusammenhang eng und statistisch signifikant. Abbildung 4 bestätigt auch, dass die Zunahme der Nutzungsintensität der Leiharbeit nicht auf Einzelereignisse zurückzuführen ist.

**Abbildung 5** stellt die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate der Leiharbeitsquote zwischen 1998 und 2004 der Leiharbeitsquote aus dem Jahr 1998 gegenüber. Der Korrelationskoeffizient von minus 0,31 belegt die Vermutung eines Aufholprozesses in den meisten Arbeitsmarktregionen. Insbesondere Regionen mit einer niedrigen Leiharbeitsquote im Jahr 1998 weisen nämlich hohe Wachstumsraten auf.

### Leiharbeit als Großstadtphänomen?

Um das Risiko verleihfreier Zeiten zu minimieren, mag es – so die These – für Leiharbeitsbetriebe vorteilhaft sein, sich vornehmlich in großen Agglomerationen anzusiedeln. Wie **Karte 1** zeigt, die über die Leiharbeitsquote im Jahr 2004 auf Ebene der Arbeitsmarktregionen informiert, ist in der Tat Leiharbeit vornehmlich in größeren Ballungsgebieten zu finden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen lag die Leiharbeitsquote in den meisten Agglomerationen über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 1,37 %. Dies gilt für die alten wie für die neuen Bundesländer.

Demgegenüber ist Leiharbeit in den grenznahen Regionen zu Polen und Tschechien selten zu finden. Unter Umständen greifen Firmen in diesen Regionen auf vergleichsweise kostengünstige osteuropäische Arbeitnehmer als Flexibilitätsreserve zurück. Auch in landwirtschaftlich und touristisch geprägten Gebieten wie dem Bayerischen Wald, Garmisch-Partenkirchen, Bad Reichenhall, Bad Tölz und den nordfriesischen Inseln finden sich nur vergleichsweise wenig Leiharbeitneh-

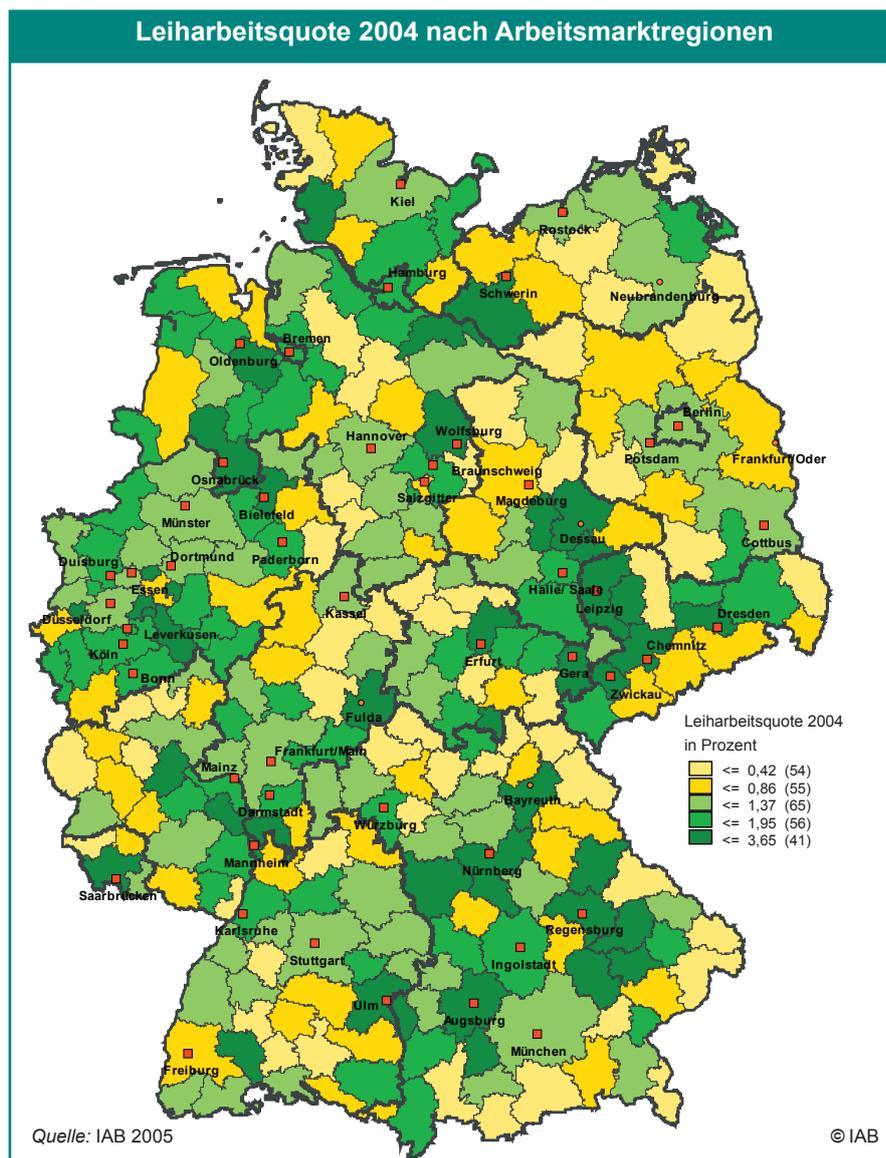
mer. Eine Erklärung könnte sein, dass insbesondere das Tourismusgewerbe sowie die Landwirtschaft stärker auf Saisonarbeiter, geringfügig Beschäftigte und Aushilfen als kostengünstiges Instrument der Flexibilisierung zurückgreifen. Leiharbeitskräfte spielen – anders als z.B. in den Niederlanden – bei uns nur eine geringe Rolle (Jahn 2005).

Ist die gestiegene Nutzungsintensität der Leiharbeit auf das Wachstum der Leiharbeit in Ballungsgebieten zurückzuführen? Aufschluss hierüber gibt die **Karte 2**, die über die durchschnittliche Wachstumsrate der Leiharbeitsquote zwischen 1998 und 2004 informiert. Grüne Flächen markieren Regionen, in denen die durchschnittliche Wachstumsrate der Leiharbeitsquote über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 8,6%

liegt. In den gelb markierten Regionen nahm die Nutzungsintensität nur unterdurchschnittlich zu oder war sogar rückläufig. Entgegen der Erwartung lag in den meisten großen Agglomerationen die durchschnittliche Wachstumsrate unter dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Die Karte dokumentiert auch, dass vor allem periphere Regionen in der Umgebung von großen Ballungsgebieten vom Wachstumsschub der Leiharbeit profitieren konnten. Auch in den grenznahen Regionen zu Polen und den Niederlanden sowie in Regensburg, Leipzig, Erfurt und Chemnitz hat die Nutzungsintensität deutlich zugenommen. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass in den letzten sieben Jahren, die einen vollen Konjunkturzyklus abdecken, Suburbanisierung stattgefunden hat, wenngleich Leiharbeit

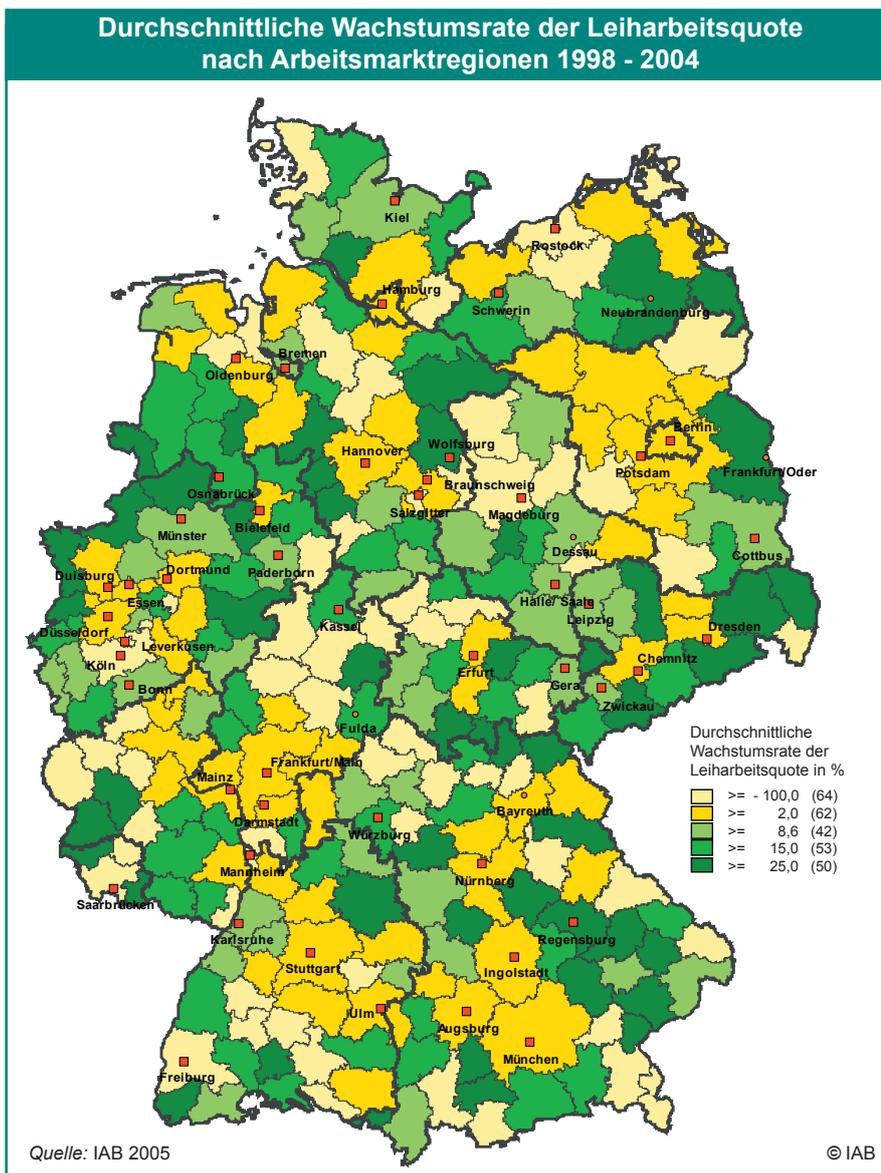
Karte 1



nach wie vor in Agglomerationen am häufigsten zu finden ist.

Im Einklang mit diesen Ergebnissen steht die Beobachtung von Kvasnicka (2003). Er zeigt, dass der Kundenstamm der Leiharbeitsbetriebe segmentiert ist. Auf den größten Teil der Kundenunternehmen geht nur ein unterproportionaler Anteil der Nachfrage nach Leiharbeit zurück. Diesem Segment der Kunden, die nur selten eine geringe Zahl von Leiharbeiter anfragen, steht ein kleiner Teil von Stammkunden gegenüber. Sie fragen regelmäßig und im großen Umfang Leiharbeitskräfte nach. In einem wachsenden Markt mag es sich lohnen für diese Kunden (Zweig-) Niederlassungen auch in peripheren Regionen zu gründen.

Karte 2



## Fazit

Über die regionale Verbreitung der Leiharbeit in Deutschland ist bislang nur wenig bekannt, da die Arbeitnehmerüberlassungsstatistik als Hauptinformationsquelle keine Aussagen nach altem und neuem Bundesgebiet oder nach kleineren regionalen Einheiten zulässt. Auswertungen auf der Basis der Beschäftigtenstatistik kommen zu dem Ergebnis, dass die Leiharbeit in den 90er Jahren hohe Wachstumsraten aufweist, für die alten wie für die neuen Bundesländer. Voraussetzung für eine hohe Wachstumsdynamik in den alten Bundesländern ist die Ansiedlung einzelner Branchen des verarbeitenden Gewerbes. Dies gilt allerdings nur für

Arbeitsmarktregionen, in denen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe insgesamt zugenommen hat.

Zwar ist der Umfang der Leiharbeit im Osten in absoluten Zahlen gemessen sehr viel niedriger als im Westen. Die Dynamik der Leiharbeitsbranche ist aber im Westen wie im Osten vergleichbar groß. Während im Jahr 1998 die Nutzungsintensität der Leiharbeit im Osten unter der im Westen lag, lassen sich im Jahr 2004 kaum mehr Unterschiede feststellen.

Die Analyse bestätigt ferner die These, dass Leiharbeit primär in großen Agglomerationen zu finden ist. Sie bilden offenbar die Pole, von denen aus der Leiharbeitsmarkt wächst. Von dem kräftigen Wachstum der Leiharbeitsbranche profitierten insbesondere periphere Regionen, die überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten aufweisen. Mit steigender Nachfrage nach Leiharbeit lohnt es sich offenbar für Leiharbeitsfirmen, Niederlassungen in peripheren Gebieten zu gründen. Hält dieser Trend an, dann kann von einem weiteren Wachstum des Leiharbeitsmarktes ausgegangen werden, sofern sich die Konjunktur weiterhin erholt.

## Impressum

### IAB Kurzbericht

Nr. 14 / 15.8.2005

### Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

### Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

### Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

### Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet

### Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und

Berufsforschung

D-90327 Nürnberg

telefonisch: 0911/179-3025

online: [www.iab.de](http://www.iab.de)

### IAB im Internet:

<http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch

diesen Kurzbericht im Volltext zum

Download

### Rückfragen zum Inhalt an

Dr. Katja Wolf, Tel. 0911/179-4806 oder

e-Mail: [katja.wolf@iab.de](mailto:katja.wolf@iab.de)

ISSN 0942-167X

## Datengrundlage

### Literatur

Bellmann, L., Promberger M., Theuer, S. (2005): Leiharbeit in der Praxis – Nach wie vor kein Hit, in: IAB-Forum 1/2005, S. 23-27.

Jahn, E.J. (2005): Was macht den Unterschied? Determinanten der Nachfrage nach Leiharbeit in den Niederlanden und Deutschland im Vergleich, erscheint demnächst.

Jahn, E.J. (2004): Leiharbeit – für Arbeitslose (k)eine Perspektive? in: Anne von Aachen und Gerd Grözinger (Hrsg.), Ungleichheit und Umverteilung, Marburg, S. 215-236.

Kohaut, S., Schnabel, C. (2003): Verbreitung, Ausmaß und Determinanten der übertariflichen Entlohnung, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 39: 661-671.

Kvasnicka M. (2003): Inside the Black Box of Temporary Help Agencies, Humboldt-Universität zu Berlin, Working Paper, Berlin.

Lünendonk (2004): Führende Zeitarbeits- und Personaldienstleistungsunternehmen in Deutschland 2004, www.Luenendonk.de.

Schenk, U. (2004): Arbeitnehmerüberlassung im Rahmen der Flexibilisierung betrieblicher Arbeitsmärkte, in: Bernhard Vogel (Hrsg.), Leiharbeit – Neue Sozialwissenschaftliche Befunde zu einer prekären Beschäftigungsform, Hamburg, S. 98-118.

Rudolph, H., Schröder, E. (1997): Arbeitnehmerüberlassung: Trends und Einsatzlogik, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 97, S. 102-126.

### Arbeitnehmerüberlassungs- und Beschäftigtenstatistik als Quelle zur Analyse von Leiharbeit

*Inhaber einer Überlassungserlaubnis sind zweimal pro Jahr verpflichtet, ihre Tätigkeiten den Regionaldirektionen der Bundesagentur für Arbeit, die auch die Erlaubnis für die Arbeitnehmerüberlassung erteilen, zu melden. Es werden sowohl Betriebe mit Hauptzweck Arbeitnehmerüberlassung als auch Mischbetriebe erfasst. Das Stammpersonal ist in diesen Daten nicht enthalten. Damit gibt die **Arbeitnehmerüberlassungsstatistik** Auskunft über das in Leiharbeit tatsächlich geleistete Beschäftigungsvolumen (vgl. Rudolph / Schröder 1997). Neben den monatlichen Zugängen, Abgängen und dem Bestand an Leiharbeitnehmern sowie der ausgeübten Tätigkeit berichten die Leiharbeitsbetriebe auch über die Dauer der beendeten Arbeitsverhältnisse und den vorherigen Beschäftigungsstatus ihres meist temporären Personals. Nachteil der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik ist, dass alle Informationen nur aggregiert zur Verfügung stehen, über sozio-ökonomische Merkmale sowie über die regionale Nachfrage nach Leiharbeit enthält sie kaum Informationen. Vor allem ordnet sie die Zahl der Leiharbeitnehmer der Region zu, in der der Hauptsitz des Unternehmens liegt und nicht der Region, in der der Betrieb ansässig ist. Damit eignet sich die Arbeitnehmerüberlassungsstatistik nicht für regionale Analysen.*

*Grundlage der **Beschäftigtenstatistik** ist das seit 1973 eingeführte Meldeverfahren zur Sozialversicherung, das seit 1991 auch für Ostdeutschland gilt. In ihr enthalten sind alle sozialversicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellte sowie Auszubildende. Die Identifikation der Leiharbeitnehmer erfolgt über den Wirtschaftszweig Arbeitnehmerüberlassung (WZW 74502). Hiermit verbunden sind zwei Nachteile: Erstens lassen sich die Leiharbeiter nicht von der Stammebelegschaft (Disponenten) der Leiharbeitsfirmen unterscheiden. Nach Auskunft der 15 führenden Leiharbeitsunternehmen in Deutschland betrug der Anteil des Stammpersonals an allen Beschäftigten im Jahr 2003 durchschnittlich 7 % (Lünendonk 2004). Da die Klassifikation der Betriebe nach ihrem wirtschaftsfachlichen Schwerpunkt erfolgt, sind in der Beschäftigtenstatistik außerdem nur Leiharbeitnehmer identifizierbar, die in Betrieben mit Hauptzweck Arbeitnehmerüberlassung tätig sind. Nach der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik waren im Jahr 2003 etwa 16 % aller Leiharbeitnehmer in Mischbetrieben tätig. Allerdings enthält die Beschäftigtenstatistik Angaben über sozio-ökonomische Eigenschaften der Leiharbeitnehmer, sowie Beschäftigungsmerkmale, zu denen die ausgeübte Tätigkeit zählt. Darüber hinaus sind mit der Beschäftigtenstatistik auch Analysen auf regionaler Ebene möglich.*

*Infolge der unterschiedlichen Abgrenzung der Leiharbeitnehmer und der Übererfassung der Stammebelegschaft finden sich in der Beschäftigtenstatistik im Durchschnitt der Jahre 1998-2004 etwa 87% der in der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik erfassten Leiharbeitnehmer. Dementsprechend liegt die Leiharbeitsquote der Beschäftigtenstatistik etwa um durchschnittlich 0,1 Prozentpunkte unter der der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik.*